

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 15 (1925)

**Heft:** 13

**Artikel:** Alti Sprüch a Bärnerhäuser

**Autor:** Balmer, Emil

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-638022>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

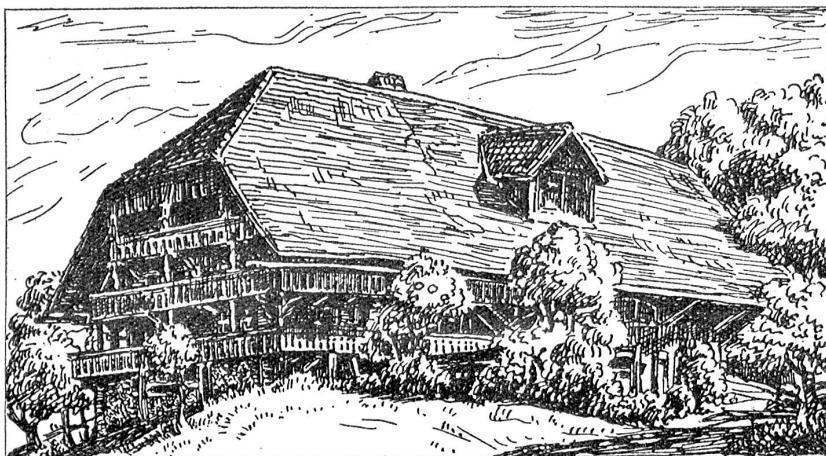
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Hus i der Aedematt bir Schwarzwasserbrügg. (Zeichnung von E. Balmer.)

## Alt Sprüch a Bärnerhäuser.

I bi der letstt Sunntig esmal amene Sunntig vormittag i ds Schwarzeburgerbiet ufe gwanderet. Das heizt, bis zur Schwarzwasserbrügg han i der Zug gnoh. Eigentlich han i wölle fahre bis ufe ga Schwarzeburg, aber woni vo wytem das große Holzhus i der Aedematt ha gseh us em frische Grüne useliüchte, bin i usstige. — „Das Hus han i afe mängisch bewunderet im Verbfahre, das mueh mer jeß eisach einisch zeichnet sy — für was han i de süch ds Skizzebuech underem Arm!“ So han i zue mer sälber gseit u bi dür ds Fäldwägeli n langsam gäge däm brave Purehus zue. Mi da scho sage brav, we drei Laube überenand usbaut sy u sie treit wärde vo prächtig gschnizte Stüd u Balke, we Meie blüte uf allne Simse u we i jedem Egge exact tischetti Schterbygene stanne, so groß u mächtig wie n es Vollwärch! — Es Plätzli für z'zeichne han i bal gfunne gha. E schöni Sunntigstilli isch über em ganze Hof gläge. Der Prinz het gschlase uf der Bsehi, ds Bühli het si uf em Bank gsunnet, d'Beii hei lysli gsürmelet u hie u da het es Huehn him guldgälbe Mäicht äne öppis gha z'gaggle. — Zez hei mi d'Lüt erlicht. Mi het hinder emene Umhängli gsch-n-e Chopf vüregüggele u wider verschwinde. Gln druf chunnt afe e chlyne Bueb ganz schüüch hinder mer zuché cho gwundere u springt wider ewägg, du laht si der Pur so langsam zuché u fragt, göb me dörf luege un es isch richtig nid lang gange, so stett di ganzi Hushaltig samt Chnächte u Mägd um mi ume. Sie sy allem a zfride gsi mit myr Chriblerei u hei mi gheizé inecho. Es het se halt gfreut, daß mer ihres Hus so gfalle het. I ha absolut i d'Chuchi ine müehe u dert am große Tisch Platz näh. I ha mi nid lang gwehrt, vo der chüschtige Hamme z'versueche, wo mer d'Büüri ugstellst het, da derfür het sie mer de z'guet gschmödt! Mir sy zläme i ds Brichte cho u d'Meisichterslüt hei mer erzellt, was das Heimat scho alls erläbt heig. Zletscht han i du no d'Sprüch fölle läse am Tennstor u hinder em Hus bir Ufahrt. Aer chömm nöie nid rächt drus us där Gschrift, seit der Pur. D'Buechstabe sy scho ghörig verwitteret gsi, aber mir hei alli enand ghulse u hei's schließlig doch dahibracht, das Wäse usz'beinle. Der erscht Sprüch het is mache z'lache — er het gheizé:

Trau keinem Wolf  
Auf grüner Heid  
Und keinem Jod  
Bei seinem Eid  
Und keinem Weib  
Bei seinem Güssen,  
Sonst wirst du  
Von allen dreien bississen!

Der das nit glaubt  
Sag ich fürwahr  
Der ist der allergrößte Narr!

Mi het gfunne, di Alte heig ömel  
Gspaß verstanne u het am andere  
Tennstööri afa buchstabiere. Dert hets  
de gmacht:

Ich kam einst in ein fremdes Land  
Da stund es geichrieben an der Wand:  
Biß fromm und sei verschwigen,  
Waz nicht dein ist lasse liggen!

„Der Sinn dervo isch ömel no nid  
veraltet un es wär guet, we dä Spruch  
i jeder Tumpere-Channere un i jedem  
Chnächte-Gade tät hange!“ So het  
d'Büüri gmeint u het derby es Strou-  
hälmlü usgläse, wo no uf em schön  
gwüsste Hofplatz glägen isch. — Aber  
wo mer der dritt Spruch hei gläse gha,  
öppis gseit. Es jedes het still drüber  
nachgedankt:

Wir läben und wüssuen nicht wie lang  
Wir sterben und wüssuen nicht wo und wann  
Wir fahren und wüssuen nicht wohin  
Darum verwunderet mich daß wir fröhlich sind.

I bi du gln druf vo däne früntlige Lüte furt u wyter gwanderet der Hoger uf gäge Steinebrünne zue. Der Tag isch heizt worde un um d'Vorhärigen um, wo i paarne Müldeli no es Räscheltli Schnee glägen isch, hei dünschtig Räbel usgstödet. U trok der Hiz isch es es schöns Wandere gsi über blieigi Matte, de Gwächsfälder nah oder dür chüebl Hölzli u bi schattige Flüe verby. — Bi mym Schwarzeburg-Müti i der Hostatt äne han i du speter gmüetig usgleuet. „Hets hie däre o no Sprüch a de Hüser?“ fragen is, wo mer bi feinem Purebrot u gulduterem Moscht sy ghodet. „Eh herrjeh“, seits u pfideret zwäg, „allwäg hets da no settigi Hüser u de no ganz nooch — gaht nume grad da über ds Fäl n uf Hinner-Mutte zu Stühanses Hus, da hets ere gnue — u die ha me de sy guet läse, aber we der se-alltägäme wiit usshrybe, so nähmet de notti gnue Papyr mit!“ — Ds Hinner-Mutte Hus isch sicher no eis vo de schönschte wnt u breit. Un o hie dunkts eim, ds Läbe syg eso schön u rüebig u frödig, fasch wi i der guete alte Zyt. Machts es ächt us, wil d'Lüt, wo drinn wohnie, albeneinisch d'Sprüch läse, wo überall d'Simle, d'Balke u d'Türe tue garniere? Tier u Blueme u settigs Züüg isch z'Hinner-Mutte no a de Tennstööri gmalt. U di große Buechstabe bi de Sprüch sy mängisch gar prächtig verkrümzlet, gwüsß grad so wi friecher albe d'Mönche ihri Buecher gschrive u gmalt hei. Zwo groß Fänschterreihe het ds Hinner-Mutte Hus u dopplet u drüsach laufe d'Sprüch uf de Träm drüber n.

Neber de Fänschter:  
Mit Gottes Hilf und Beistand  
Diß Haus allhier gebauen ist  
Dem sei es gar wohl befohlen  
Zu aller Frift.  
Den Ausgang und den Eingang  
Dach und Gemach  
Bewahre Gott vor Ungemach,  
Die Hausfrau und die Kinder mein  
Lasz dir o HERR befohlen sein!  
\* \* \*

Die Welt treibt mit der Wahrheit Spott,  
Sie hat der Lieb ein hölzern Herz  
Mit güldnen Worten überzogen.  
Die Jungs prahl, das Werk ist still,  
Doch wenn sie andere äffen will  
So hat sie sich zuerst betrogen.

Jeder Tag hat seine Last  
Jeder Tag bringt neue Sorgen  
Und ich weiß nicht was für morgen  
Du mir HERR beschieden hast.

\* \* \*

Ich bin erbaun nach Zimmermanns und  
Maurers Art  
Von gutem Holz und Steinen hart  
Und sage: Welt was willst du meh  
Schön'tes kannst mit seh!

\* \* \*

Geduld im Kreuz hat hoches Lob  
Schwebt allem Gewalt und Unfall ob  
Gwürk wird darben recht erkent ein Christ  
Wo Glauben, Liebe und Tugend ist!

\* \* \*

O GOTT hab' acht  
Durch deine Macht  
Auf d'is Haus  
Und alle die darinnen  
Gehen ein und aus.  
Segne auch alle die  
Darinnen wohnen.

\* \* \*

Alles Gute zu Seel und Leib  
Daß ihnen o HERR zutommen.  
Auf Gottes Vertrauen  
Hat Christen Mishler  
Und Anna Zwale  
Sie lassen bauen.

\* \* \*

Das Glück der Welt ist kugelrund  
Und doch verkehrt es sich all Stund!

\* \* \*

Die schönste Zier in einem Haus  
Ist wann da schaut hinaus  
Treu, Liebe und Gerechtigkeit  
Die Segens Kron ist ihr bereit —  
O GOTT schaff uns durch Jesum Christ  
Was dir wohlgefällig ist.  
Behüt uns auch zu Haus und zu Feld  
Vor allem Uebel in dieser Welt,  
Hernach uns allen mach bereit  
Die ewige Freud und Seligkeit!

\* \* \*

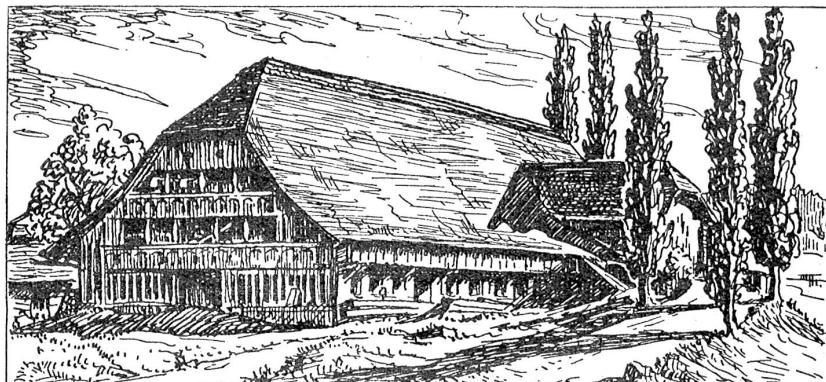
Ueber der Haustür:  
Ich geh zur Tür aus oder ein  
So ist der Tod und wartet mein —  
Doch tröst ich mich zu aller Frist  
Der Auferstehung Jesum Christ  
Der für die Sünd gestorben ist!

\* \* \*

Ueber andere Türe:  
O HERR den rechten Weg mich lehr  
Daß mir nichts Böses widerfähr!

\* \* \*

Wie der Schatten der Sonnen wicht  
Also auch das Leben dahinschlicht  
Heute gesund und stark  
Morgens füllen wir den Sarf —  
O GOTT ich bitt  
Bewahr mein Tritt  
Und alle Schritt  
So fall ich nicht!



Hinner-Mutte.

(Zeichnung von E. Balmer.)

Ueber der gwölbte Chällertür:  
Zu dieser Tür traget man ein  
Die schönen Gottesgaben —  
Da sollen wir drum dankbar sein  
Er gibt sie uns aus Gnaden!

U jez säg sälber, sy das nid schöni u töifi Sprüch?  
Unghoblet, chindlig mängisch fasch im Rym, aber gsunni wahr im Chärne. Mi dunkt, imene Hus, wo mit so prächtige Sprüch verset isch, könnt ömel der Chyb u der Usfride nie zgrächtem Bode fasche. Setzig Wahrheit u Mahnige, wo stündlig u täglich ober eim stanne, sie sy sicher besser weder mänge Blizableiter. Un es liegt e Säge i mängem schöne Wort, wo di Alte fruecher müehsam i ds Träni nhabae hei. We o ds Holz bruun u schwarz isch worde vom Alter, der Spruch u sy Wahrheit sy blibe u säge de Möntsché vo hütztag no mängs, we sie sech d'Müh näh, dä alt Spruch im Verbygang z'läse u nachär es Augeblideli drüber nachezdänke. Emil Balmer.

### Collina d'oro.

Von Eduard Bolliger.

Collina d'oro — wer horcht nicht unwillkürlich auf, wenn der Wohllaut des Wortes an sein Ohr schlägt? Wer greift nicht mit vor Erwartungsfreude schwelendem Herzen darnach, wie nach dem Schmuckästchen, das goldenes Geschmeide birgt?

Fürwahr ein Schmuckästchen. Und wem es sich öffnet, dem bleiben die Augen trunken hängen an der schimmenden Pracht, die sich daraus ergiebt — und er kann es so bald nicht wieder vergessen.

Auf holprigem, unwegsamen Pfade steige ich den Hang empor. Weit drunter am blauen See, hinter Wald und grünenden Hügeln liegt die weiße Stadt. Hastig, als gäte es eine arme Seele zu retten, schreite ich vorwärts. Gestern noch rannte ich zielsicher durch das wüste, lärmende Chaos der Stadt — da hält es oft schwer, sich in der stillen Einsamkeit der freien Natur zurecht zu finden.

Plötzlich tönt's von einem nahen Kirchlein herab. Scharf schlägt es in der Stille des frühen Nachmittags an mein Ohr und zwinge mich aufzusehen. Vor mir auf der kleinen Anhöhe liegt Sant Abondio, der hohe Turm mit der schön geschwungenen Kuppel scharf gezeichnet auf dem lichten Hintergrunde.

Wie graue Spinn gewebe fällt es von meinen Augen; von unsichtbarem Joch befreit reckt sich der Körper, und was im kalten Norden noch tief in meinem Innersten schlummerte, nur durch leises Ahnen Leben zeigend, bricht hier, in der Strahlenflut der südlischen Sonne unwiderstehlich hervor.